

B.17 Die Perlen der Füchse

Gerd Hupperich, MIDGARD-Abenteurer, Klee 1994

Copyright © 2003 by Harald und Isolde Popp. Davon ausgenommen sind die blau gefärbten Originalzitate aus diesem MIDGARD-Abenteurer (Copyright © 1994 by Verlag für F&SF-Spiele, Stelzenberg), die hier mit freundlicher Genehmigung des Verlags verwendet werden.

Prolog - Tee mit Lotosblüten

Der Schwarzgekleidete verneigte sich tief vor den vier sitzenden Männern und berührte mit der Stirn die Matte. Dann zog er einen langen Dolch aus seinen Kleidern und zeigte die blutige Schneide vor. Die Männer nickten zufrieden und entließen ihn mit einem Kopfnicken durch die Hintertür. Das ChaNoyu, die wöchentlich stattfindende Teezeremonie, war gerade erst beendet worden, die Gäste vor wenigen Minuten über den vorderen Pfad nach Hause gegangen. Einer der Männer sagte: „*Warten wir ab, ob die Magd den zweiten Teil unseres Problems auch lösen konnte. Die Gegenstände müssen wieder zurückkommen. damit unsere Sorgen enden.*“

„*Hegen Sie darüber Zweifel? Waren unsere Pläne bisher nicht gesponnen wie feine Seide, der List FanYungs vergleichbar?*“, antwortete ein anderer.

„*Und doch tausendmal schlauer. Erwähnen Sie nicht den Namen des Verhassten, ich bitte Sie*“, entgegnete der Dritte ungehalten.

Für eine Stunde schwiegen die Männer und hingen ihren Gedanken nach. Draußen erhob sich ein leichter Wind, der die herbstlichen Blätter rascheln ließ. Das Quaken der Frösche drang von draußen herein. Das Knirschen von Kies mischte sich in die nächtliche Geräuschkulisse.

„*Ich glaube, sie kommt*“, unterbrach der Vierte die Stille. „*Gute Nachrichten, guter Tee - schlechte Nachrichten, auch guter Tee. Hören wir, wie die Nacht für uns ausging, meine Lieben.*“

Die vier Männer hoben ihre Schalen an die Münder und verneigten sich gegen den Wasserkessel, der Quelle ihrer Inspiration.

Aufbruch nach KuengKung

Im Spätsommer verbrachte Murad von Kanpur mit seinen Freunden Duncan und Ilmor eine friedliche Zeit im Hause seiner Familie, als die Diener meldeten, ein Bote aus dem KanThai-Viertel möchte gerne den jungen Herrn sprechen. Obwohl die Diener der Ansicht waren, der Bote sehe nicht sehr vertrauenswürdig aus, wurde er vorgelassen. Sofort ergoss sich eine Kanonade von Höflichkeitsfloskeln in drolligem Rawindi über Murad, der ohnehin den Anblick des Fremden erst einmal verkraften musste: selten hatte er so einen hässlichen Menschen gesehen. Brennend rote, flächige Narben überzogen das Gesicht und die Arme des kleinen Mannes kanthanischer Abstammung, der nun in flüssigen Worten darlegte, er käme mit einer Nachricht des Kaufmanns Ming aus KuengKung. Er arbeite im Kontor der Gilde des endlosen Knotens, der Kapitän des kürzlich eingelaufenen Handelsschiffes habe ihn beauftragt, folgende Botschaft zu überbringen: "Dem Gericht in KuengKung sind Hinweise über den Verbleib der gestohlenen und unendlich wertvollen Kristallharfe des Musikmeisters DunKan zugegangen. Es wäre ratsam, wenn der verehrte Meister nach KuengKung reisen würde, um die Ermittlungen aus nächster Nähe zu verfolgen."

Bei diesen Worten setzte sich ein reichbestickter Kissenberg auf dem Diwan in Bewegung, aus dem sich schließlich Duncan mühsam herausschälte. "Meine Harfe", lallte er mit vom Bang unsicherer Stimme, "ich muss sofort hin, kommt ihr mit?"

So brachen die Freunde mit dem nächsten Schiff nach KuengKung auf. LaLi, den hässlichen Schreiber, der Sehnsucht nach dem Land seiner Ahnen hatte, nahmen sie gleich mit.

Nach einer glücklicherweise ereignislosen Seereise (besonders auf den Anblick der farbenprächtigen und mit eigenwilligem Geschmack ausgestatteten Boote der minangpahitischen Piraten legte keiner der Seereisenden gesteigerten Wert) erreichten sie schließlich am 12. Tag des 10. Monats in den frühen Morgenstunden den Hafen von KuengKung.

Einige unangenehme Formalitäten mit den Hafenbehörden mussten sie aushalten. Besonders LaLi wurde eingehend nach seiner Heimatadresse befragt, zu welcher Mondfamilie (das sind die Familienverbände, die gegebenenfalls die Opfer stellen müssen) er denn gehöre? LaLi kam etwas ins Schwitzen, aber es gelang ihm, sich herauszureden. Er nahm sich vor, sich für seinen weiteren Aufenthalt im Land des Schwarzen Herzens einen hervorragenden Ausweis zu fälschen!

Als sie staubbedeckt von ihrem Marsch vom außerhalb gelegenen Hafen in die Stadt selbst vor dem Haus ihres Freundes Ming ankamen, erfuhren sie, dass Ming in ein besseres Stadtviertel umgezogen war, die neu angeknüpften Geschäftsbeziehungen der Weiße-Schlange-Gilde mit Eschar schienen schon Früchte zu tragen!

Als sie Mings neues prächtiges Haus endlich gefunden hatten, empfing sie dieser überschwänglich, bedauerte aber, dass er sie nicht bei sich aufnehmen könne, denn demnächst werde der jährliche Besuch des Jadekaisers in KuengKung erwartet, aus diesem Anlass habe er bereits die Ehre, hochrangige Gäste unterzubringen. Er werde ihnen ein Zimmer in der "Meeresbrise" besorgen, ein angenehmes Haus am Hafen, das in letzter Zeit recht "international" geworden sei, da viele fremde Händler dort abstiegen. Die Kosten übernehme selbstverständlich die "Weiße-Schlange-Gilde", zu deren Gildenvorstand er übrigens voriges Jahr gewählt worden sei. Er bedauere, dass er erst morgen wieder Zeit für sie hätte, jetzt müsse er zur Generalprobe der Theateraufführung im Kaiserpalast, die am 20. Tag des 10. Monats aufgeführt würde.

Eine Sänfte wartete auf die Freunde und brachte sie äußerst bequem zurück zum Hafen und alle fragten sich, wieso sie so blöd gewesen waren, zu Fuß bis zur Stadt zu latschen. Der Herbergswirt KoWang begrüßte sich freundlich und wies ihnen ein sehr angenehm zum Innenhof gelegenes Appartement an.

Duncan dagegen überredete LaLi, ihn noch am gleichen Abend zum „Viertel der Blumen und Weiden“ zu begleiten. Nachdem sie ein wenig in dem mit Kirschbäumen im Herbstkleid geschmückten Viertel herumgeschlendert waren, suchte Duncan ein sehr gepflegtes Haus aus und war überrascht, nur eine mütterliche Hausverwalterin anzutreffen: "Die edlen Herren wollen meinen unwürdigen Töchtern einen Besuch abstatten? Nun, für den Abend des 14. Tages könnte man eine Gesellschaft arrangieren. Die Herren müssten meiner nichtsnutzigen Person nur einen Vorschuss für die Unkosten anvertrauen, dann können die fremden Herren sicher sein, dass es an nichts fehlen wird." Duncan war begeistert und holte seine gelochten Silberstücke heraus, Donnerwetter, die Alte verlangte wirklich einiges, aber um so mehr konnte man sich wohl erwarten!

13. Tag des 10. Mondes

Auf Drängen Duncans suchten sie gleich am nächsten Morgen Ming auf, um näheres über die Kristallharfe zu erfahren. So sahen sie nicht, wie ein älterer Mann, eine junge Frau und drei Diener in einem großen Überlandwagen in ihrer Herberge ankamen, auf dem in roten

Schriftzeichen prangte: "Der berühmte Doktor Gung, Weiser und Geomant, Zukunftsdeuter und Gelehrter".

Ming war gerade beim Frühstück und lud die Freunde zu einem gemütlichen zweiten Frühstück ein. Er erzählte Duncan, dass man eine der Musikantinnen aus "LangFus Wonne" verdächtige, sie sei beobachtet worden, wie sie in aller Eile zusammen mit einem stadtbekanntem Dieb die Stadt verlassen habe. Die Gehilfen des Richters seien aufgebrochen, um die Diebe zu verfolgen. Während sie noch plauderten, gab ein junger Mann namens PaiMo eine "Einladung zu einer Geisterbeschwörung für den verehrten Herrn Ming und seine Familie für den heutigen Abend" ab, "eine exklusive Vorstellung für wenige, ausgewählte Personen der besseren Gesellschaft". Ming bat die Abenteurer, diesen Termin für ihn wahrzunehmen, da er heute Abend schon wieder in den Palast müsse und die Veranstaltung zufällig ohnehin in ihrer Herberge stattfände.

Mit ungebrochenem touristischen Interesse stürzten sich so die Freunde in die versprochene abendliche Geister-beschwörung. Im Innenhof der Meeresbrise war ein schwach erleuchtetes Zelt aufgestellt, in den Boden gesteckte Fackeln wiesen den Weg. LaLi fiel auf, dass wohl nicht viele der "ausgewählten Personen der besseren Gesellschaft" sich zu dieser Geisterbeschwörung herabgelassen haben konnten, denn der wesentliche Teil der Besucher bestand aus Gästen der Herberge, wenn man von dem Apotheker HongLiu und dem Hausierer Ichu absah. LaLi fragte sich, wie man als Hausierer zu diesen gelben, glitzernden Flecken an den Fingern kam.

Die Gehilfen des Dr. Gung, zwei bäuerlich wirkende junge Kerle, verteilten am Eingang kleine runde Jadeplättchen mit einem viereckigen Loch, die dem Schutz vor bösen Geistern dienen sollten, die von Beschwörungen gelegentlich angezogen würden. Die Geister könnten keinen Schaden mehr anrichten, wenn man sie durch das Loch in der Mitte betrachtete. Duncan nahm das Plättchen dankbar an, ein weiteres Mosaiksteinchen in seiner Sammlung gegen alle Eventualitäten!

Drinne begrüßt Doktor Gung. würdig anzusehen in einem blauen Gewand, die Geladenen. Sein Gesicht ist gespenstisch weiß geschminkt. Gelbe Narzisse, überaus reizend in einem schlichten Kimono, bietet Tee und Reiskuchen an. PaiMo entzündet Schalen mit Spiritus und Räucherwerk, während Doktor Gung den Gästen striktes Stillschweigen während den Erscheinungen auferlegt. Er nimmt einige Schafgarbenstängel, kurze und lange, und wirft sie murmelnd vor sich hin. Er betrachtet sie und sagt:

„Sie wissen, meine lieben Gäste, dass morgen der ehrwürdige Jadekaiser in die Stadt kommt, die wohl zu recht Verlegenheit ob des Besuchs Ihrer Heiligen Majestät zeigen müsste. Ich meine den Diebstahl des Freundschaftsgeschenks vor einem Jahr, als Prinzessin Yin mit der Kaiserlichen Dschunke KuenKung besuchte. Bis heute gibt es nicht die geringste Spur, obwohl der verehrte und kluge Richter DiYung den Fall gewiss mit aller Hartnäckigkeit bearbeitet. (Er schaut HongLiu mit unergründlichem Blick an, der unbehaglich hin und her rutscht). Doch ich habe eine Möglichkeit, Licht in dieses Dunkel zu bringen. Um Ihnen die Allwissenheit der Geister zu beweisen, will ich einen der größten Männer KuenKungs herbeizitieren. Wenn nicht er, dann kann keiner das Rätsel lösen. Sie werden den berühmten Richter FanYung sehen, der vor vielen hundert Jahren in KuenKung für Recht und Ordnung sorgte.“

Doktor Gung wirft bittere Kräuter in den brennenden Spiritus. Starker Rauch steigt auf und hüllt den hinteren Teil des Zelts dicht ein. PaiMo war nirgends mehr zu sehen. Gelbe Narzisse schlägt einen schnellen Rhythmus auf einer Trommel, während Gung mit flatternden Ärmeln dreimal den Namen FanYung ruft. Auf der rückwärtigen Zeltwand wird der Schatten eines bärtigen Mannes sichtbar, der eine Flügelkappe trägt. Man erkennt, dass das Phantom wie ein Richter gekleidet ist und ärgerlich auf den Beschwörer blickt. Gung befiehlt ihm, den Fundort des gestohlenen Geschenks zu nennen. FanYung schüttelt den Kopf und sagt mit dumpfer Stimme: *„Ich habe noch nie etwas davon gehalten, den Dingen vorzugreifen. Fang mit den grundsätzlicheren Problemen an, um Dich zu den spezielleren vorzuarbeiten. Die Zeichen sind da. Unerfahrenheit, Stockung, angesammelte Kraft und Fülle liegen in ihnen beschlossen.“*

Plötzlich taucht ein zweiter Schatten hinter der Erscheinung auf. Man hört einen ersticken Schrei. Die Gäste springen erschrocken auf und wenden sich zum Ausgang. als HongLiu donnert: „Niemand verlässt das Zelt! Ich verhafte sie alle im Namen des Gerichts!“

Wer hätte gedacht, dass sich hinter der Maske des Apothekers Richter DiYung verborgen hatte? Die Gehilfen schleppten den Gehilfen PaiMo herbei, der eine große Beule am Kopf trug: die Konstabler KuenKungs gingen aber wirklich entschlossen gegen schwächere Gegner vor! Es stellte sich heraus, dass die ganze Geisterbeschwörung nur ein Trick war, der mit Hilfe eines Spezialspiegels an der Zeltrückwand bewerkstelligt wurde. Ein Trick, der zudem gegen geltendes Gesetz verstieß, da das Ansehen eines bedeutenden und geehrten Verstorbenen der Stadt beschädigt worden war.

Sämtliche Schausteller wurden festgenommen. Die Abenteurer erhielten die Anweisung, am nächsten Morgen zur Stunde des Hasen zur Gerichtssitzung zu erscheinen, um als Zeugen auszusagen.

14. Tag des 10. Mondes

Hart waren die Sitten bei Gericht! Sogar die Zeugen mussten knien, mangelnde Ehrerbietigkeit gegenüber dem Gericht provozierte sofort einen saftigen Hieb mit der Peitsche. Trotzdem war eine peinliche Panne passiert, denn der Hauptangeklagte, Dr. Gung, war auf mysteriöse Weise über Nacht aus dem Gefängnis verschwunden. Da half es nichts mehr, wenn Richter DiYung das verschüchterte Häuflein der Schausteller andonnerte: "Gesteht sofort, wie es Doktor Gung, diesem Schurken, gelang, aus dem Gefängnis zu entkommen!" Die Ärmsten wussten von nichts und erhielten als Strafe je 5 Stockschläge auf die Fußsohlen, PaiMo, der die Rolle FanYungs übernommen hatte, sogar 50. Duncans mitleidige Blicke galten vor allem Gelber Narzisse, deren rührende Aussage über das unglückliche Schicksal ihres Vaters in ihm den Entschluss zu einer neuen Ballade wachsen ließ.

Kurz vor Ende der Sitzung wurde ein betrügerischer Bankrott durch vier wohlgenährte und aufgeregte Ladeninhaber gemeldet. FangJin, der Goldschmied in der Straße des Weißen Pferds, sei über Nacht verschwunden, ohne seine Schulden zu bezahlen, und habe allen Besitz mitgenommen.

Überraschend wurden die Abenteurer nach der Sitzung in Richter DiYungs Privaträume gebeten. Der gestrenge Richter war in Verlegenheit, denn er brauchte dringend ein paar fähige Gehilfen; seine eigenen waren auf Schmugglerjagd in den WuSchiSchan-Bergen. Unsere Freunde waren ihm aufgrund der Aussagen der Familie Kung bekannt, der sie unter äußerst schwierigen Umständen einen Schwiegersohn verschafft hatten [s. B.13 *KuraiAnat, Das Schwarze Herz*].

Der Fall des verschlossenen Musikzimmers

Nachdem der Richter die Abenteurer in ihr Amt eingeführt hatte, stieg er in seine Amtssänfte und begab sich zum Hafen, um die Dschunke des Kaisers zu erwarten. Etwas verdattert standen die frischgebackenen Gehilfen noch im Gericht herum, als schon der erste Fall gemeldet wurde. Im Haus der Familie Fo war ein Toter gefunden worden.

Am Tatort wurden sie vom Aufseher des Südwestviertels empfangen, der folgenden Bericht erstattete:

Bei dem Toten handelt es sich um Herrn PüSung, einen Beamten im Ruhestand aus KueiLi, der vor sieben Wochen mit einem jungen Diener namens KumSang hier einzog. PüSung lebte äußerst zurückgezogen. Es verging aber kaum ein Tag, an dem nicht verschiedene Händler wertvolle Dinge wie Möbel, Wandbilder, Porzellan u.a. ins Haus brachten. Auch kamen wiederholt Handwerker, die das oberste Stockwerk, das von PüSung bewohnt wurde, in Ordnung brachten. Dies hat der Aufseher von den Nachbarn erfahren. PüSungs Leiche wurde vor einer halben Stunde entdeckt. Ein Vagabund namens HirakuBao, der die Nacht trunken im verwilderten Garten des Hauses verbrachte, wollte sich in dem Gebäude, das er dem vernachlässigten Äußeren nach für unbewohnt hielt, nach Brauchbarem umsehen. Eine verschlossene Tür im obersten Stock machte ihn neugierig. Er rannte sie ein und fand PüSungs Leiche. Vor Schreck lief er davon und den Nachbarn in die Arme, die wegen des Lärms aufmerksam geworden waren.

Die Besichtigung des Tatorts lieferte folgende Ergebnisse:

Der Tote befindet sich in einem kleinen Raum im obersten Stock. Außer einem Schreibtisch aus lackiertem Holz, einem dazugehörigen Stuhl, einem Silberleuchter mit drei heruntergebrannten Kerzen und einem Tischchen an der Ostwand befindet sich hier kein weiteres Möbelstück. Stuhl und Schreibtisch stehen auf einem quadratischen Seident Teppich. Die Holzladen des Fensters, das zum Garten hinausgeht, sind geschlossen und mit Haken innen an der Brüstung befestigt. An den Wänden hängen drei alte Rollbilder mit Seenlandschaften. Die Holzdecke ist blassrot lackiert, der Boden aus glatten Eichenbohlen zusammengefügt.

Der eiserne Innenriegel der Tür ist zerbrochen, wodurch die Geschichte HirakuBaos Bestätigung findet. Er befand sich eindeutig in vorgeschobener Stellung, weil die Halterung in der Wand herausgerissen wurde und nun im Raum liegt. Die Tür besteht aus stabilem Holz, das mit einem geschnitzten Kassettenmuster und Blumenornamenten verziert ist. Sie ist wie Schreibtisch und Stuhl neuwertig.

Auf dem Schreibtisch stehen eine Bronzeplastik in Form eines Pferdes, das Familiensymbol der Fos, zwei benutzte Teeschalen und eine viereckige Teekanne. Außerdem liegen mehrere verrutschte Blätter Papier, ein Schreibpinsel, Tuschereibstein, Tusche und eine gelbe Seidenschnur auf der Fläche.

PüSung trägt ein bequemes Baumwollgewand. Er sitzt auf dem Stuhl, der Oberkörper ist nach vorne gesunken. Die rechte Hand umklammert einen scharfen Silberdolch. Das Gewand weist über dem Herzen ein Loch auf, wo der Stich durchdrang. Alle Anzeichen, der blutbefleckte Dolch in der Hand, die verriegelte Tür und die geschlossenen Fensterläden deuten darauf hin, dass PüSung seinem Leben selbst ein gewaltsames Ende setzte.

Natürlich gaben sich unsere Jungdetektive mit dem ersten Anschein nicht zufrieden, und prompt entdeckte Ilmor mit *Spurenlesen* kleine Blutstropfen vor dem Tischchen auf der rechten Seite sowie einen dunkleren Fleck vor dem Fenster, der vom schlampigen Aufwischen einer Verunreinigung hätte stammen können. Zur Verwunderung aller machte die efeuberankte Wand unter dem Fenster selbst für die scharfen Augen des Waldläufers aber einen absolut unberührten Eindruck.

Die wildesten Theorien wurden gesponnen, als bei genauerer Betrachtung der Leiche weitere Ungereimtheiten entdeckt wurden. Um eine der zwei Tassen auf dem Schreibtisch war das Blut des Opfers herumgeflossen, bei der anderen befand sich das Blut auch unter der Tasse, aha! Die Hand PüSungs, die den Dolch umklammert hielt, wies sechs parallel verlaufende Schnitte auf. Auf dem Ärmel PüSungs befand sich ein Fleck weißer Schmiere. Da war man doch erleichtert, als LaLi die geheime Klappe in der Zimmertür fand, nun wusste man wenigstens, wie der Mörder den Raum verlassen haben konnte.

Murad untersuchte inzwischen das Schlafzimmer, wo er einen Ausweis PüSungs, der ihn als pensionierten Sekretär des Finanzministeriums auswies, und 700 SS fand. Die Silberstücke steckte er ein, alte Gewohnheiten sind hartnäckig! Im leerstehenden Zimmer fand Murad außerdem noch eine kostbar aussehende Laute, deren sechs Saiten zerrissen waren.

Wer war der Mörder? HirakoBao, der Vagabund und Einbrecher? KumSang, der Diener PüSungs, der seit der Mordnacht verschwunden war? Die Magd LiangLu, die für die kranke Hausbesorgerin Witwe Kuro eingesprungen war und die, wie die Nachbarn argwöhnten, ein Verhältnis mit KumSang hatte? Hatte PüSung vielleicht jemanden erpresst, da er stets viel Geld zur Verfügung und für Antiquitäten ausgegeben hatte?

Wie passte dies zu der merkwürdigen Laute und wie zu dem seltsamsten Fund von allen? Im Keller fanden sie nämlich in einer geheimen Kammer eine in rotem Licht pulsierende Kugel, einer großen Perle ähnlich. Duncan traute sie sich anzufassen und wollte die Perle fast nicht mehr hergeben, so ein angenehmes Gefühl der Vollkommenheit, Zufriedenheit und Wärme durchflutete ihn. Was hatten sie da gefunden?

Professionell gingen in der Zwischenzeit unsere Freunde selbst den zartesten Hinweisen nach. Einige der Fäden führten ins YinYangYuan. LiangLu hatte dort gelegentlich gearbeitet und das Haus der Familie Fo gehörte, wie aus den Gerichtsakten zu erfahren war, SchukoFo, einem der Teemeister, der es vor einem Jahr erworben hatte. Duncan probierte sein Glück und spazierte einfach in den Garten, er gewann jedoch den Eindruck, dass der Gärtner, der ihm über den Weg lief, loyal, verschwiegen und eindeutig dafür war, dass er wieder verschwand.

Im Palast bei den Proben zu der großen Festoper kamen sie ebenfalls nicht besonders weiter. Sie erfuhren zwar, dass weiße Schminke, wie sie sich am Ärmel der Leiche befunden hatte, besonders für die Rolle des Zauberlords von SsuChüan verwendet wurde. Sie wohnten der Szene bei, in der der Schauspieler KongLiu als Zauberlord eine Fehde mit der Prinzessin der Katzen austrug, verfolgten dann aber achselzuckend die Sache nicht weiter.

In der allgemeinen Ratlosigkeit ging man am besten zu Freund Ming, mal sehen, was es bei dem zum Mittagessen gab. Als die Freunde ihm die Fuchasperle zeigten, gingen dessen Augenbrauen nach oben. Ming, mit dem sie inzwischen so vertraut waren, dass er ihnen sein magisches "Hobby" verraten hatte, spürte sofort die dämonische Aura, die von der Perle ausging. Er war sich mit LaLi einig: wahrscheinlich handelte es sich um eine Fuchasperle, in der nach den Legenden die Himmelsfuchse ihre Lebenskraft speicherten. Man einigte sich, den wertvollen Fund Ming zur Aufbewahrung in seinem Haus zu geben, wo er am sichersten sei.

Duncan war dafür, die Spur der weißen Schminke lieber im Viertel der Blumen und Weiden weiterzuverfolgen (die Tatsache, dass weiße Schminke auch bei den Totenriten der YenLen verwendet wurde, vernachlässigte man lieber - gruselig), Ilmor wollte lieber dem versoffenen Landstreicher HirakoBao auf den Fersen bleiben und im Viertel der Spielhöhlen nach ihm suchen. Ilmor fand HirakoBao tatsächlich stockbesoffen an, so gab er nichts auf dessen Geschwätz, dass gestern ein junger Prahlhans mit ihm gezecht und erzählt habe, er habe seinem Herrn etwas ausgewischt und müsse nun die Stadt verlassen (das war ein Hinweis auf KumSang, den Diener PüSungs).

Nach der Nachmittagssitzung besuchte Duncan mit seiner interessanten neuen Laute den Musikalienhändler YoTi. Begeistert von dessen Kenntnissen und der Auskunft, dass es sich sehr wohl um ein Instrument handle, auf dem die Musikmeister KanThaiPans ihre Wunder vollbringen könnten, ließ er sie zum Reparieren dort. Alles schien sich nach seinem Geschmack zu entwickeln!

Am Abend eilten alle zum "Haus der lieblichen Morgenröte"; Duncan hatte fürsorglicherweise noch seine Freunde mit angemeldet. Im geschmackvoll eingerichteten

Salon servierten Dienerinnen Speisen und Tee. Nach angemessener Zeit erschienen auch die Kurtisanen des Hauses: Weiße Päonie und Mondblume. Duncan war von der Schönheit Weißer Päonie wie verzaubert und wich ihr nicht mehr von der Seite. Mondblume, ebenfalls eine Schönheit, aber recht praktisch veranlagt, begann eine Unterhaltung mit Murad: seine Kleidung verriet das meiste Geld. Die Hausbesorgerin kündigte noch eine weitere Attraktion an: zwei berühmte Geishas aus der Hauptstadt seien gestern eingetroffen und gäben ihrem bescheidenen Etablissement die Ehre, hier aufzutreten. Als Herzbitter und Honigblüte die Szenerie betraten, schien es Ilmor, die Sonnengöttin Arinna persönlich würde zusammen mit ihrer Schwester (hatte die überhaupt eine?) die Treppe herabsteigen, LaLi war es, als würde er zwei der unsterblichen Feen aus dem Gefolge der NüFeiPai ansichtig. Das Ergebnis war dasselbe: beide Männer waren schlagartig unsterblich verliebt.

Unsterblich im wahrsten Sinne des Wortes, denn Herzbitter und Honigblüte waren nichts anderes als zwei Fuchsgeister.

Herzbitter ergriff eine Laute und Honigblüte begann, lustige Weisen zu singen, bis alle Sorgen vergessen waren, und alle Anwesenden von einer heiteren, weinseligen Stimmung angesteckt wurden. Später am Abend sang Honigblüte Liebeslieder und Herzbitter trug die Geschichte von HuiTchung und den Himmlischen Füchsen vor:

Der junge HuiTchung ritt eines Tages im Herbst durch ein kleines Dorf am Rand eines Moors. Als er unter dem Balkon eines großen Hauses vorbeikam, sah er vier junge Frauen oben stehen. Sofort ergriff ihn eine unstillbare Sehnsucht zu den Schönen, die ihn anlächelten. HuiTchung klopfte an die Tür des Hauses und sprach mit dem Vater. Der war ein großer Gelehrter, dem nichts unbekannt war unter dem Dach des Himmels. Er sprach zu HuiTchung: *„Lieber Herr, meine Töchter bezaubern das Herz jedes Mannes, denn sie sind nicht nur schön, sondern auch klug. Doch bis heute ist noch jeder hoffnungsvolle Freier von meiner unwürdigen Schwelle weggegangen, weil meine Töchter auf keinen Fall getrennt leben wollen. Sie sind sich so innig zugetan, dass ihre Liebe zueinander die Liebe zu einem Mann stets überwiegen wird.“* Der Angeredete besann sich kurz und meinte dann, dass dies doch kein Problem wäre. Er wolle alle vier Töchter als Gemahlinnen gleichen Ranges in seinem Haus aufnehmen. Der Vater war über diesen Vorschlag erfreut und stimmte der Hochzeit sogleich zu.

Nun begann eine glückliche Zeit. HuiTchung führte mit seinen vier Frauen ein harmonisches Eheleben. Auch sie waren zufrieden und hatten viel zu lachen. Schließlich munkelten die Berater HuiTchungs, dass dessen Gattinnen in Wahrheit vier Fuchsgeister seien. Doch HuiTchung lachte darüber nur und sagte: *„Glaubt mir, ich habe meine Frauen schon oft ohne Gewand erblickt, und da war niemals der Schwanzzipfel eines Fuchses zu sehen.“* Die Berater rieten HuiTchung, mit seinen Frauen an einem Teich spazieren zu gehen und ihr Spiegelbild zu betrachten. Das Wasser würde ihm ihre wirkliche Gestalt zeigen. Doch mochte sich HuiTchung auch fast die Augen aus dem Kopf gucken, war an seinen reizenden Frauen nichts Fuchshaftes zu erschauen. Wieder schüttelte der unbekümmerte Gemahl sich vor Lachen über seine dummen Berater. Diese gaben sich aber noch nicht geschlagen und schickten Diener des Hauses aus, einen tausend Jahre alten Baum zu fällen. Die Diener fanden nach langem Suchen eine ehrwürdige Weißkiefer, die das richtige Alter hatte. Ihr Holz wurde in den Garten von HuiTchungs Haus gebracht und zu einem Haufen geschichtet. Dann wurde das Holz entzündet. Die Berater riefen HuiTchung und seine Frauen nach draußen. Im Schein des Feuers sahen alle, dass jede der vier Schwestern sechs buschige Fuchsschwänze hatte. Sofort sprengte ein kalter Wind das Gartentor auf - und hui! waren die vier Fuchsgeister verschwunden.

HuiTchung ritt durch das Moor zum Haus des Gelehrten zurück, wo ihm seine Liebsten zum ersten Mal begegnet waren. Der alte Mann warf sich zu Boden und sagte: *„Bei dem himmlischen Jadekaiser habe ich geschworen, dass ich keinem Menschen sage, wer meine Töchter in Wahrheit sind. Diese Fuchsgeister sind von der Art des Himmels, TienHu, die mich vieles gelehrt und auf manche seltsame Reise mitgenommen haben. Zum Dank ließ ich sie bei mir wohnen, bis ein sterblicher Mann käme, der sie alle gleichzeitig liebt. Doch eure Berater haben die TienHu nicht sehr gut behandelt. Jetzt werden sie wieder in den Himmel einkehren, und ihr müsst einsam bleiben.“*

Als HuiTchung traurig heim ritt, sprangen plötzlich vier weiße Füchse auf den Weg. Jeder hatte sechs Schwänze. Staunend schaute HuiTchung zu, wie jeder Fuchs eine rotschimmernde Kugel ausspuckte. Dann redeten ihn die schönen Tiere an: *„Es gibt keine Möglichkeit mehr, dass du mit uns in Frieden zusammenleben kannst. Doch unsere Liebe zu dir ist größer als jedes Gebot, HuiTchung. Wähle eine unserer wundersamen TschiTjü und*

schlucke sie hinunter, damit du Unsterblichkeit erlangst. Nur so kannst du in unserer Heimat der Grünen Hügel leben. Aber die Wahl der Kugel der Lebenskraft bestimmt auch, mit welcher von uns du eine ewige Ehe eingehst." HuiTchung nahm die TschiTjü in die Hand und zögerte lange. Er konnte nicht entscheiden, welche seiner Gattinnen ihm die Liebste war. Als die Sonne aufging, schüttelte er betrübt den Kopf.

Da sahen die TienHu, dass HuiTchungs Liebe zu ihnen größer war als das Verlangen nach Unsterblichkeit. Deshalb schenkten sie ihm ihre TschiTjü und prophezeiten, dass er der erste einer Herrscherfamilie werden würde: *„Die TschiTjü werden deiner Linie Glück und eine lange Herrschaft bringen. Nach Ablauf einer unbestimmten Zeit werden wir wiederkommen und unsere Perlen zurückholen. Vielleicht wird der Himmlische Jadekaiser nach so langer Trennung unserer liebenden Seelen dann gnädig gestimmt sein und ein Wiedersehen zwischen deiner wiedergeborenen Seele und uns erlauben."*

Nach diesen Worten liefen die Füchse rasch ins Moor. Seitdem führte HuiTchung einen weißen Kiefernast im Wappen, weil das Feuer aus dem Holz der alten Weißkiefer die Liebenden getrennt hatte.

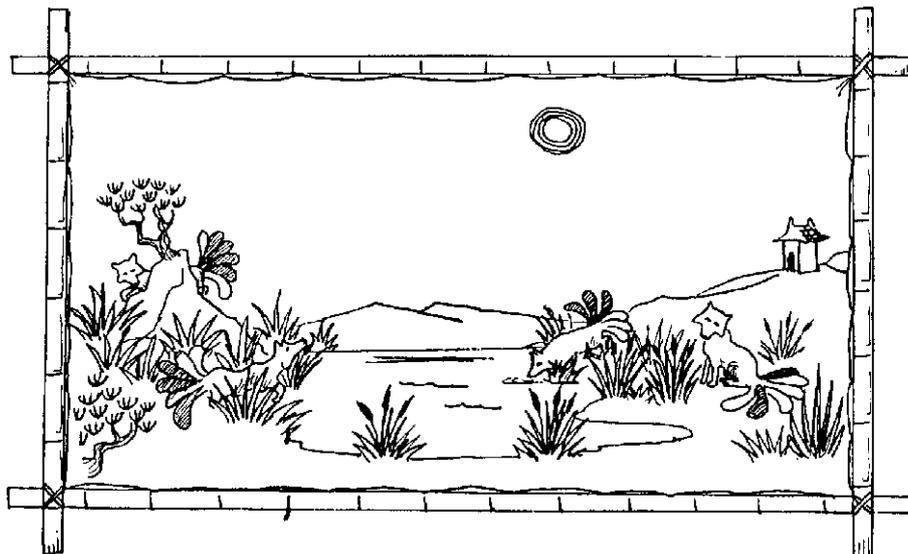
Neugierige, die wissen wollen, was dann folgte, kann man nur an ein Zitat aus dem Abenteuer verweisen:

"Sowohl für männliche wie für weibliche Abenteurer könnte dies (die Begegnung mit Honigblüte und Herzbitter) eine sehr verwirrende Erfahrung werden, weil die TienHu jedweder Körperlichkeit so leichthin ungezwungen zugetan sind, wie nicht einmal sehr freizügige Menschen es sich vorstellen würden."

Nun, Ilmor und LaLi haben es erlebt und waren auch angemessen verwirrt.

15. Tag des 10. Mondes

Am nächsten Tag während der Morgensitzung bei Gericht waren alle schlecht ausgeschlafen, denn immerhin fand diese bereits zur Stunde des Hasen, also 5.00 Uhr morgens, statt. Schon wieder prasselten die Nachrichten herein: Der Aufseher des Nordwestviertels meldete einen Einsturz am alten TienYüKuan-Tempel. Richter Di nahm sie nach der Sitzung beiseite und teilte ihnen mit, dass die Gebeine seines Ahnen, FanYung, gestohlen wurden, außerdem sollten sie sich Gedanken machen, wer Dr. Gung wäre. Richter Di war sich nicht sicher, ob er ein Scharlatan sei oder jemand, der ihm einen Hinweis geben wollte. Als die Abenteurer ihn fragten, ob ihm bekannt sei, dass die Fos etwas mit Füchsen zu tun hatten, zeigte ihnen Richter Di das Fuchsbild im Archiv und erzählte die allgemeine Legende von den Fuchsgeschenken.



Einer allgemein bekannten Legende zufolge wird KuenKung von überirdischen Mächten geschützt. Vier TienHu, die himmlischen Fuchse der kanthanischen Legende, schenken HuiTchung, dem ersten Fürsten der Stadt, je eine wunderbare Perle. Sie bewahren KuenKung vor Fluten, Dürre, den Wehen der Erde und anderen Gefahren. HuiTchung vertraute die Gaben der Fuchsgeister den vier alten Familien Mei, Li, Fo und Kung an, in deren Obhut sie ihre wohltätigen Kräfte entfalten sollten. Solange die Perlen in KuenKung sind, werden Menschen und Häuser nicht untergehen. Aber wehe dem Tag, an dem sie von ihren Plätzen genommen werden!

Man muss dazu wissen, dass die kanthanischen Fuchsgeister in ihrem Maul oder in ihrer buschigen Rute eine rote Kugel tragen, in der ihre Lebenskraft gebunden ist. Diese TschiTjü, die Kugel der Lebenskraft, speichert die kosmische Energie des Yin, die sie durch die Strahlen des Vollmonds empfängt. Die TienHu sind die mächtigsten Fuchsgeister, und ihre TschiTjü sind dementsprechend reich an Zauberkraft. Wer die TschiTjü eines TienHu verschluckt, wird unsterblich.

Ein ganz anderes Thema war der Fall des Mordes an PüSung. Hier hatte der Richter seinen Gehilfen noch mitzuteilen:

„Nachdem das gestrige Festbankett aufgehoben wurde, gingen wir Gäste auf die Terrasse zum Garten, wo ein schönes Feuerwerk abgeschossen wurde. Während wir dem Spektakel zusahen, trat der Unsterbliche Mandarin ToruSchu, der im Gefolge Seiner Majestät reist, an mich heran und beehrte von mir zu wissen, was die Untersuchung im Fall des toten PüSung ergeben hätte. Ihr müsst wissen, dass der ehrenwerte Kranich ToruSchu nicht nur Mitglied des Kronrats, sondern auch Chef der Geheimpolizei ist, die überall im Reich nach Anzeichen von Aufruhr, Verschwörung und Korruption forscht. Er teilte mir unmissverständlich mit, dass PüSung sein Agent war, der die Hintermänner des hiesigen Ginseng-Schmuggels aufzudecken sollte. Es sieht so aus, als hätte PüSung diesen Auftrag ziemlich nachlässig behandelt, um es vorsichtig auszudrücken. Natürlich wirft diese Information ein neues Licht auf den Fall, was Ihr bedenken solltet.“

Puh, sagten sich die kleinen Beamten auf Zeit, jetzt spielen schon die Oberbosse mit, da hieß es, auf der Hut zu sein!

Tatsächlich hatte sich die Ermordung PüSungs folgendermaßen zugetragen: PüSung war ein Spitzel der Geheimpolizei ChüanPao. Er war in ToruSchus Auftrag in KuengKung, um Hinweisen auf den Ginsengschmuggel nachzugehen. Bei seinen Nachforschungen stellte er das verdächtige Verhalten einiger Bürger fest, deren auffallende Gemeinsamkeit die regelmäßige Teilnahme an der Teezeremonie der Teemeister im YinYangYuan war. Er brach nachts im Teehaus ein und stahl aus einem Geheimfach eine Dose mit Drogen versetzten Tees und das dazugehörige Duplikat mit sauberem Tee. PüSung gab darüber keinen Bericht an seine Vorgesetzten, sondern erpresste die Teemeister. Neben Geld erhielt er auch die Information, dass sie im Haus der Fos nach einem Schatz suchten, weshalb er das leere Gebäude bezog und durchsuchte. PüSung wollte unbedingt den "Schatz" finden, bevor, wie er wusste, ToruSchu, sein Chef, mit der kaiserlichen Dschunke in KuengKung ankam. Am Tag seines Todes wurde ihm klar, dass die dicken Saiten aus Rosshaar und die dünnen aus Seide der alten Laute im Haus das Hexagramm "Die Unerfahrenheit" darstellten, und als er das Hexagramm als einen Aufriss des Hauses der Fo betrachtete, wurde ihm außerdem der Hinweis auf einen geheimen Raum unter dem Keller klar.

Er packte das Notwendigste zusammen und wartete nur noch auf seinen Diener KumSang, um mit der Perle zu verschwinden. Er kam jedoch nicht mehr dazu, die Perle endgültig aus dem Versteck zu holen, denn LiangLu hatte in der Zwischenzeit bereits den Mörder ins Haus gelassen. LiangLu wurde für ihre Mitwirkung bezahlt, Frau Kuro war durch vergifteten Tee außer Gefecht gesetzt worden, der Mörder war KongLiu, ein Schwarzer Mörder, beauftragt von den erpressten Teemeistern. PüSung lag schon im Sterben, als er noch mit letzter Kraft zum Seitentisch taumelte und die Saiten der Laute zerriss. Sein letzter Gedanke galt der Perle, so wollte er der Nachwelt eine Nachricht hinterlassen.

LiangLu trug die Leiche wieder zum Schreibtisch, wischte die Blutlache auf und drückte ihr den Dolch in die Hand. Dann legte sie die Seidenschnur auf den Schreibtisch und stellte eine zweite Tasse darauf. Alles sollte so aussehen, als habe PüSung von einem Vorgesetzten die Aufforderung zum rituellen Selbstmord erhalten und diesen auch ausgeführt. Die zerrissene Laute stellte sie ins leere Nebenzimmer. Dann ging sie durch die Geheimtür in der Türfüllung aus dem Zimmer. Erfolglos suchte sie anschließend im ganzen Haus nach den gestohlenen Teedosen, anschließend begab sie sich zum Zwielfichtgarten der Teemeister, um dort zu berichten.

Wo waren die Teedosen? Die Stützen der Gerechtigkeit würden noch auf sie stoßen - und nicht wissen, was sie mit ihnen anfangen sollten!

Außerdem sollten sie sich noch um den Verbleib des Bankrotteurs FanYung kümmern und vor allem seine Werkstatt nochmals gründlich untersuchen, in dessen Goldschmiedewerkstatt sie jedoch rein gar nichts von Bedeutung oder Wert finden konnten. Kein Wunder, denn ihre Gedanken drehten sich vielmehr darum, welche Geschenke sie Herzbitter, Honigblüte, Weiße Päonie und Mondblume an diesem Abend überreichen könnten. Prompt erwarben sie auch in der Nachbarschaft einige schöne Goldschmiedearbeiten und Porzellan-tässchen.

Was Dr. Gung betraf, war wirklich einiges merkwürdig! Als sie das Thema besprachen, trug Duncan ihnen nochmals die Aussage von Gelber Narzisse vor. Er hatte sich jedes Wort gemerkt und mit einer kleinen Melodie unterlegt, die anfangs melancholisch war, gegen Ende jedoch fröhlichen Optimismus ausstrahlte:

Gelbe Narzisse berichtet, dass sie Gungs einzige Tochter ist. Ihr Vater war bis vor zehn Jahren ein Arzt in KueiLi, der mit seiner Frau, der Tochter des Jadeschnitzers ZhangDo, zufrieden lebte. Als sie an einem schleichenden Fieber starb, verzehrte der Gram Gung. Er verwand es nicht, dass er ihre tödliche Krankheit nicht heilen konnte, und gab seinen Beruf auf. Er verließ mit seiner Tochter KueiLi auf der Suche nach einem Neuanfang. Sie trafen eine heruntergekommene Schauspielertruppe, deren Direktor mit der Kasse durchgebrannt war. Gung übernahm Wagen und Kostüme, und Kano und Jobo blieben bei ihnen. Vater und Tochter lernten das Gewerbe der Straße. Von Zeit zu Zeit half Gung den Kranken in den Dörfern, die kein Geld hatten. Aber seine Heilkunst war meistens wirkungslos, weil er sie nicht mit dem Herzen ausführte. Gung wurde immer verbitterter, sein Zynismus immer beißender.

Die Saison war schlecht, und sie waren nicht gerade guter Dinge. Vor neun Tagen in der Nähe der Herberge *Die Geschwätzigen Eulen* geschah dann ein beinahe tragischer Unfall. Auf einer Brücke kam der Wagen vom Weg ab und stürzte in den angeschwollenen Bach. Zuerst schien es, als würde Gung auf den Grund gedrückt werden, doch nach fast einer Minute kam er prustend etwas weiter unten hoch, wohin er abgetrieben war. Gelbe Narzisse stand in diesen Augenblicken furchtbare Angst aus und fiel dann ihrem Vater erleichtert um den Hals. Die Begegnung mit dem Tod bewirkte mit Gung eine Veränderung. Er strahlte Zuversicht aus und war überhaupt nicht mehr auf PaiMo wütend, der sich ihnen vor drei Monaten in KueiLi angeschlossen hatte. Bei diesen Worten überzieht eine leichte Röte die Wangen von Gelber Narzisse. Unterwegs nach KuenKung war jede Vorstellung ein voller Erfolg. Gung schien mit einem sechsten Sinn ausgestattet zu sein, weil er immer erriet, welchen Verstorbenen die Besucher sehen wollten. Ihr Leben schien sich endlich zum Besseren zu wenden.

Na, vielleicht sollte man sich die Unfallstelle doch einmal ansehen? Doch in Anbetracht der Tatsache, dass es zwei Tagesreisen dauern würde, bis man von der "Herberge der geschwätzigen Eulen" wieder zurück wäre, ließen sie den Plan fallen und suchten lieber nach Dr. Gungs Truppe, vielleicht war ja hier noch einiges zu erfahren.

Tatsächlich fanden sie sie im Viertel der Blumen und Weiden in einem verwilderten Hinterhof einer anrühigen Schnapsspelunke. Die Schauspieler waren wirklich erfreut, als sich die Abenteurer bei ihnen umsahen (sie wussten ja nicht, dass ihre Besucher mittlerweile für das Gericht arbeiteten). Gelbe Narzisse erzählte voller Stolz, dass sie an diesem Abend im Teegarten vor dem Kaiser tanzen werde. Nun wollte sie noch zum südlichen Fuchsschrein gehen, um für einen gelungenen Auftritt zu opfern. Duncan bot sich sofort übergalant an, sie zu begleiten. PaiMo sprang daraufhin auf seine malträtierten Füße und wollte auch mitgehen, es war offensichtlich, dass er Gelbe Narzisse auf keinen Fall mit diesem großnasigen Gecken alleine lassen wollte. Nun, wenn das so war, dann gingen eben alle mit, der Besuch eines Fuchstempels war doch sehr interessant.

Im südlichen Fuchsschrein, ein kleines Gebäude mit einem einzigen Raum, in dem Weihrauchstäbchen verbrannt wurden, ging LaLi ein Licht auf, denn unter dem Bild von vier sechschwänzigen Füchsen war eine Inschrift angebracht:

"Die Stimme der Fuchse ist wie wehmütiger Lautengesang am bergumstandenen Fluss."

Die Saiten der Laute im Haus der Fos stellten doch das Hexagramm "Unerfahrenheit" dar, das sich wiederum aus den Trigrammen Berg und Fluss zusammensetzte. Im Haus der Fos wiederum fand man diese merkwürdige Perle.

Jetzt kam Schwung in die Sache! Als sie von Gelbe Narzisse erfuhren, dass es noch drei weitere Fuchsschreine in KuengKung gab, suchten sie sie nacheinander auf. Wie erwartet, stieß man auf weitere Inschriften:

Westlicher Fuchsschrein:

"Die Stimme der Fuchse ist wie morgendlicher Glockenklang zwischen Himmel und Erde".

Nördlicher Fuchsschrein:

"Die Stimme der Fuchse ist wie Donnern der Trommel zum feurigen Sonnenuntergang".

Im östlichen Fuchsschrein (*"Die Stimme der Fuchse ist wie Windrauschen im Bambus am Ufer eines Sees"*) machte das Betreten zunächst Schwierigkeiten. Quer im Eingang lag ein dickes Mönchlein und schlief seinen Rausch aus. Es machte ihm sichtlich Spaß, seine "Wohnung" gegen die Eindringlinge zu verteidigen. Er verhandelte, er schnorrte Wein und etwas Essen, er erzählte Witze, über die man nur lachen konnte, wenn man besoffen war, aber er ließ keinen herein. Schließlich versprach er ihnen eine wirklich interessante Geschichte über Fuchse zu erzählen, wenn sie ihm ein bequemes Quartier besorgten. War es der Zauber der "wahren Geschichte von HuiTchung und den TienHu" oder der Zauber des Mönchleins selbst, dass die Abenteurer ihn während des Erzählens zu sich in die *Meeresbrise* begleiteten und in ihren eigenen bequemen Betten schliefen ließen, während sie sich fortan mit den harten Pritschen im Gericht begnügten? HoTei, der Mönch, war jedenfalls ein fesselnder Erzähler, der die Geschichte aus nächster Quelle kannte, und den Abenteurern machte es nicht das geringste aus, dass sie die Geschichte schon einmal gehört hatten.

Es wurde ohnehin Zeit, bei der Nachmittags-sitzung zu erscheinen, und wie die Abenteurer schon erwartet hatten, waren wieder neue Meldungen hereingekommen. Kurz vor Beginn der Sitzung erlebten im öffentlichen Park von KuengKung Erholung suchende Bürger eine böse Überraschung. Gerade wollten zwei Boote mit einer fröhlichen Gesellschaft, die sich auf dem See mit Gedichten und Wein vergnügten, Trinksprüche austauschen, als zwischen ihnen eine Wasserleiche auftauchte. Der übel zugerichtete Tote war KumSang (der Diener des Ermordeten PüSung), den die Abenteurer anhand der Personen-beschreibung erkannten. Seine Stirn war mit einer breiten, leicht sichelförmigen Wunde gezeichnet. MoSchiMin, der Leichenbeschauer, stellte als Todesursache einen heftigen Schlag gegen den Kopf fest, aber die Art der Waffe war ihm schleierhaft. Der Körper wies am Rücken Blutergüsse und Abschürfungen auf, die von einem Sturz hätten stammen können. Der Tote musste seit mehreren Stunden im Wasser gelegen haben, doch in der Lunge war keine Flüssigkeit. In KumSangs Tasche fanden sich die vollständigen Scherben einer blauglasierten Teedose.

Außerdem war in der Nacht ein Teil des alten TienYüKuan eingestürzt. Die Mauersteine der Außenmauer waren in das Bett des vorbeifließenden Kanals gestürzt und hatten den Marktplatz im Laufe der Nacht überschwemmt. Die Konstabler meldeten, dass die Aufräumarbeiten im Gange seien und wohl noch den ganzen Tag dauern würden. Verletzt wurde niemand, nur die alte TsuLong und der Vagabund HirakoBao hätten sich im Tempel befunden.

Unsere Freunde taten das Naheliegendste und besichtigten zunächst den Tempel. LaLi marschierte zum Hoftor hinein und schnurstracks in die baufälligen Holzhäuser, die einst den Novizen als Unterkunft dienten, jetzt aber das Hauptquartier der Bettlergilde waren. Empört musste LaLi feststellen, dass diese Kerle wirklich frech und unverschämt zu ihm waren. Doch die Bettler waren einfach misstrauisch, es wäre jetzt angebracht gewesen, sie durch eine mutige Herausforderung zum Würfelspiel oder zu einer Rauferei zu beeindrucken, aber LaLi setzte, nachdem er sich mit einigen Gegenbeleidigungen Luft gemacht hatte, zum schnellen Rückzug an. Immerhin entdeckte er im Hinauslaufen den Glockenturm mit sechs Glocken, in deren Anordnung und Größe er das Hexagramm "Stockung" erkennen konnte.

Sofort teilte er den anderen seine Entdeckung mit. Sie beschlossen, mit Hilfe einiger Konstabler den Tempel zu erforschen. Diese verwiesen jedoch darauf, dass das Betreten von Tempeln, in denen es spukt, gemäß Erlass des Kaisers Nr. 479 nicht zu ihren Dienstaufgaben gehöre, und weigerten sich hartnäckig, auch nur einen Schritt ins Tempelinnere zu gehen.

Allein nahmen sie den Glockenturm in Augenschein, konnten jedoch keine Fuchasperle finden. Dann durchsuchten sie das Haupthaus und konnten erfolgreich den Geist des Erhängten, der tatsächlich dort hauste, zum Abwarten überreden. Ilmor Vasaron war sich der Gefahr überhaupt nicht bewusst, die ihm gedroht hätte, wenn ihn der Kuei erfolgreich übernommen hätte, denn dann hätte der Geist ihn gezwungen, sich zu erhängen!

So durchsuchten sie die Nebengebäude und fanden nicht nur die erhängte Leiche in einer Kammer (der Körper des umgehenden Geistes), sondern auch den Eingang zur geheimen Bibliothek. In dem fast ausgeräumten Raum stießen sie auf eine alte Ausgabe der Fünf Klassiker (ein wertvoller, aber riskanter Besitz) sowie auf die Geschichte über den Verrat der Vier:

Als HuiTchung den Familien Mei, Li, Fo und Kung die Perlen übergab, tat er dies aus diplomatischen Überlegungen heraus. Seine in langer Fehde erstrittene Herrschaft über KuenKung war noch nicht gefestigt. Als Akt der Versöhnung übertrug er seinen erbittertsten Rivalen, den ältesten Familien der Stadt, die Bewachung der Perlen. Doch diese beabsichtigten, die Kräfte der TschiTjü zur Vernichtung der Tchung einzusetzen. Zum Glück kam der Plan dem damaligen Richter FanYung zu Ohren, dem berühmten Ahnherrn des gegenwärtigen Amtsinhabers DiYung. Die Umstürzler wurden gefangen, ehe sie wussten, wie ihnen geschah. Ihre Familien wurden teils mit ihnen hingerichtet, teils aus der Stadt gewiesen, und erst eine Generation später durften einige der Verbannten nach KuenKung zurückkehren. Die meisten vertriebenen Angehörigen der Mei, Li, Fo und Kung ließen sich aber auf Dauer in KueiLi nieder.

Da sie aus den Gerichtsakten bereits erfahren hatten, wie die Teemeister mit Nachnamen hießen, waren sie nun überzeugt, dass die Teemeister hinter der ganzen Schurkerei steckten; welcher Art die war, würden sie auch noch herausbekommen!

Außerdem lernten sie die im Volksmund Drachenbeschwörerin genannte alte Einsiedlerin TsuLong kennen, die in einem Raum des Nebengebäudes wohnte, und die sie zu einer Schicksalsdeutung in der Nacht des gleichen Tages zur Stunde der Ratte einlud.

Duncan und LaLi lösten anschließend das Rätsel der sechs Vasen im Sanktuarium: man musste soviel Wasser in die Vasen gießen, wie auf den Vasen durch geschnitzte Wasserträger und Krüge angedeutet war, und es öffnete sich in der Mitte des Fußbodens eine steinerne Luke, unter der schmale Steinstufen in einen dunklen Geheimgang hinabführten.

Sie entdeckten einen Raum mit großen Vorratsbehältern aus Ton mit uralten Reis- und Getreidekörnern, leeren Wasser-amphoren und vermoderten leeren Holzkisten: der geheime Zufluchtsort des Klosters in unruhigen Zeiten.

Sie folgten einem Gang nach Osten, der ursprünglich der Wasserversorgung diente und gerieten nun unter den Bereich der zusammengestürzten Mönchszellen. Alte Fußspuren an den Wänden und Reste eines verbrannten Seils fielen Ilmor sofort auf. Bei einem Torbogen fanden sie das Skelett eines Abts mit einem vermoderten Seidengewand und einer Tiara aus rotem Filz, die reich bestickt war. Der weitere Gang war eingestürzt, und die Abenteurer fanden in dem Geröll schon nach kurzer Zeit die Beine einer Leiche, die einen Beutel mit blauen Tonscherben bei sich trug und in der rechten Hand, fest umklammert, eine weitere rote Perle. Ein kleines Fass erkannten die Freunde sofort als das, was es war: ein Fässchen mit Schwarzpulver, gefährlich wie eine große *Feuerkugel*, wenn man versucht hätte, es bei offenem Licht aufzumachen.

Die Leiche war die LuYongs, des Oberhauptes der Bettler. Die zerbrochene Teedose in seiner Tasche hatte KumSang, der Diener des ermordeten PüSung, ihm gegeben. KumSang hatte von LiangLu erfahren, dass es im verlassenen Tempel der Himmlischen Jade einen Schatz geben solle. Dies hatte sie beim Belauschen der Teemeister erfahren, auch, dass der Schatz irgendwie im Zusammenhang mit den Glocken stehen müsse. Weil der Tempel zum Gebiet der Bettlergilde gehörte, schlug KumSang deren Anführer LuYong ein Geschäft vor. Wenn dieser ihm helfen würde, den Schatz zu finden, sollte jeder die Hälfte bekommen. LuYong verlangte erst einmal einen Vorschuss. KumSang gab ihm eine der Teedosen, die er seinem Herrn gestohlen hatte (das waren genau die Teedosen, mit denen PüSung die Teemeister erpresst hatte). Als LuYong und KumSang am Abend des 14. Tages den Schatz suchten, fiel ihnen das merkwürdige Glockenspiel auf der Spitze des Glockenturms ein. Die beiden kletterten auf die Spitze. Im richtigen Moment versetzte LuYong einer Glocke einen kräftigen Schubs. Die Glocke schlug KumSang vor die Stirn, der tödlich getroffen hintenüber auf die Mauerkrone und dann in den Kanal stürzte. Nachdem LuYong festgestellt hatte, dass es auf dem Glockenturm keinen Schatz gab, fiel ihm auf, dass die Jadevasen im Sanktuarium genau wie die Glocken das Hexagramm die Stockung darstellten (sogar Bettler lassen sich manchmal die Zukunft aus dem IKing vorhersagen). LuYong fand den Geheimgang und das Skelett des toten Abtes NungKung, dessen Fuchasperle er an sich nahm. Gierig nach weiteren Schätzen öffnete er eines der kleinen Fässchen und hielt seine Fackel dicht an das Fass, um besser sehen zu können...

NungKung, der letzte Abt des Klosters, starb hier in einem Anfall von Wahnsinn, er wollte sich selbst mit der Fuchasperle in die Luft sprengen. Er hatte die Kräfte der Perle dazu benützt, um das allumfassende Dao zu erkennen, stattdessen hatte er grauenhafte Visionen vom Kommen der Schwarzen Adepten erhalten. Er starb jedoch nach dem ersten fehlgeschlagenen Versuch an der Aufregung, denn er war schon sehr betagt. Die meisten Mönche waren ihrem wahnsinnigen Abt schon vor längerer Zeit davongelaufen; der Rest floh, als er des Nachts das Grollen aus der Erde vernahm. Von diesem Zeitpunkt an blieb NungKung verschwunden und der Tempel galt als unheimlich und wurde endgültig aufgegeben. Auch die Schwarzen Adepten interessierten sich später nicht für den verlassenen Tempel.

Mit dem wertvollen Fund stiegen die Freunde wieder ans Tageslicht. Da es mittlerweile schon spät geworden war, hatten sie gerade noch Zeit, sich im Gericht etwas frisch zu machen, bevor sie zu ihrem Treffen mit TsuLong wieder in den Garten des alten Tempels zurückkehrten. Sie wurden bereits erwartet und die alte Frau bewirtete sie mit einem Krug Wein. Dann füllte sie eine Schale mit Wasser und strich mit den Handflächen bedächtig darüber.

In TsuLongs Schale glänzen vier quadratisch angeordnete Punkte, eine Spiegelung von Sternen? Die Alte spricht leise, was ihr ihr Gesicht offenbart und euren Augen unsichtbar bleibt: „*In den Annalen von Himmel und Erde steht geschrieben: »Glücksbringende Geschenke werden dem Beherrscher des Pferds dargebracht. Dürfen Liebespfänder so missbraucht werden? Schatten und Licht sind nicht in Harmonie, wo solche Ränke geschmiedet werden. Der Fuchs liebt die gelbe Blume. Der Sohn des Himmels weiht den Jadedolch, mit dem sterbliche Liebende ihr Leben beenden sollen. Ihr Blut lost und bindet das Yin. das den Geschenken innewohnt.«*“

TsuLong gerät plötzlich ins Stocken. Es dauert einige Momente, bis sie mühsam fortfährt: „*In den Schleiern des Meeres kleidet sich der Tod.*“ TsuLong streicht sich müde über ihr aschfahl gewordenes Gesicht. Mit einer Geste bedeutet sie euch, dass ihr sie allein lassen sollt.

Beim Nachhausegehen diskutierten sie über die merkwürdige Prophezeiung. Glücksbringende Geschenke, das war nicht schwer, das waren natürlich die Fuch sperlen. Schatten und Licht, das bedeutete Yin und Yang, das war ein weiterer Hinweis auf die Teemeister in ihrem YinYangYuan. Diese Oberschurken steckten mit Sicherheit hinter dem Ganzen! Gelbe Blume war auch klar, das war Gelbe Narzisse. Der Fuchs, das musste der Wunderheiler Gung sein, denn dass Gung ein Fuchs war, davon waren mittlerweile alle überzeugt. Trotzdem passte es nicht ganz zusammen, denn wieso sollte Dr. Gung Gelbe Narzisse lieben, er war ja in Wahrheit gar nicht ihr Vater?

Sie kannten natürlich nicht PaiMos Geheimnis, der mit dem "Fuchs" gemeint war. PaiMo war ein ehemaliger Student der Akademie in KueiLi. Unter dem Prüfungsdruck war er das Opfer gewissenloser Drogendealer (niemand anderes als unsere Teemeister) geworden. Als einige der Opfer an Herzversagen starben, kam es zu einem Skandal. Alle Studenten, bei denen die Droge gefunden wurde, wurden entehrt. Rikyu, LuYu, Schuko und Joo wurden ihrer Ämter enthoben und vorzeitig in Pension geschickt. Sie konnten sich jedoch als angesehene Leute in KuengKung niederlassen, da der Kaiser selbst seine schützende Hand über sie hielt. PaiMo trägt seitdem einen eintätowierten Fuchs als Zeichen der Entehrung auf seiner linken Schulter. Von der Akademie verwiesen und von seiner Familie verstoßen, sinnt er auf Rache. Er hatte sich der Schauspielertruppe angeschlossen, weil er herausgefunden hatte, dass der echte Dr. Gung Zutaten an die Drogendealer geliefert hatte. Er wollte über Dr. Gung die Verantwortlichen ausfindig machen und Rache üben.

Außerdem war ihnen nicht klar, dass mit dem "Beherrscher des Pferdes" der Mittagsdämon gemeint war, die Stunde des Pferdes entspricht der Mittagszeit.

16. Tag des 10. Mondes

Die Pflichten der nächsten Morgensitzung nahmen die Gehilfen des Gerichts nur allzu früh wieder in Anspruch.

KumSangs Leiche wurde offiziell identifiziert. Die Scherben der Teedosen, die sowohl bei KumSangs Leiche als auch bei dem Toten im Tempel gefunden wurden, wurden von dem Töpfer FiSeng wieder zusammengefügt und ergaben zwei identische Stücke. Er nahm an, dass es sich um Original und Kopie handelte. Reste von etwas Tee in den trockenen Scherben wurden dem Leichenbeschauer MoSchiMin zur Untersuchung gegeben, der feststellte, dass der Tee wohl mit einer unbekanntem Art von Gift versetzt gewesen sein musste.

Von Richter Di zum Fall des verschwundenen Goldschmieds FangJin befragt, konnten die Freunde eine Verbindung zu dem Hausierer Ichu herstellen, der ihnen am Abend der Geisterbeschwörung aufgefallen war.

Auch hatten sie trotz der bewegten letzten Tage etwas Zeit gefunden, um im Gericht alte Akten zu studieren. Richter Di war zufrieden mit seinen Gehilfen, als ihm diese darlegten, dass FangJin mit der Herstellung des Mittagsdämons betraut gewesen war, des Freundschaftsgeschenks der Stadt KuengKung an die Prinzessin Yin.

Das war eine alte, peinliche Geschichte, denn dieser Talisman, der den "Beherrscher der Stunde des Pferdes" (siehe Prophezeiung) symbolisiert und Reichtum und Glück verspricht, war der Prinzessin vor einem Jahr noch während der Feierlichkeiten für die Überreichung auf ihrer kaiserlichen Dschunke gestohlen worden.

Aus den Akten ergab sich ebenfalls, dass der Goldschmied schon früher an der Herstellung der kaiserlichen Dschunke selbst mitgewirkt hatte und auch bei den Feierlichkeiten anwesend war.

"Genau wie ich", sprach Richter Di, "haben Sie aus diesen Tatsachen selbstverständlich geschlossen, dass FangJin selbst den Mittagsdämon gestohlen hat, ihn auf der Dschunke versteckt hat und nun untergetaucht ist, um ihn sich bei einer günstigen Gelegenheit zu holen. Die günstige Gelegenheit ist gekommen, denn der Kaiser hat mit seinem Gefolge die im Hafen liegende kaiserliche Dschunke verlassen und sich auf eine Rundreise begeben. Heute Nacht werden wir die Falle zuschnappen lassen und Ihr könnt euch den Ruhm erwerben, bei der Wiedererlangung des Mittagsdämons mitgeholfen zu haben."

LaLi wusste nicht, wie ihm war, denn er vernahm bei diesen Worten ein leichtes Klingeln und eine ferne Stimme sprach: "Kombiniere Watson".

Die Falle auf der Dschunke

So kam es, dass unsere Hilfskonstabler Aufstellung auf der kaiserlichen Dschunke bezogen. Die Wachen waren mit Absicht sehr auffällig von der Dschunke abkommandiert worden, um das kaiserliche Gefolge zu verstärken. Nur einige Geheimpolizisten lauerten an Bord zusammen mit den Abenteurern auf den Auftritt des Goldschmieds.

Die Abenteurer hatten sich die Räume genau angesehen, konnten jedoch nichts Auffallendes finden. Der einzige Hinweis auf das Versteck des Mittagsdämons wäre eine grüne Porzellanscherbe gewesen, die man in der Werkstatt FangJins bei genauerem Suchen hätte finden können.

Zum Interieur der Dschunke gehören silberne Kandelaber, die regelmäßig an den Wänden des Speisesaals angebracht sind. Die Kandelaber schließen oben mit einer 20cm durchmessenden Kugel aus grünem Porzellan ab, um die herum Kerzen aufgesteckt werden. Die Scherbe aus FangJins Laden ist aus demselben Material, wie auch der Porzellanbauch des Mittagsdämons, der eine Kugel von derselben Art ist. Der Goldschmied fertigte Kopf, Schultern, Arme und Beine aus Einzelteilen, die an den Kugelbauch angelegt und miteinander verhakt werden. Löst man sie voneinander, so passen sie geschickt in den hohlen Bauch der Plastik, der eine etwa handtellergroße Öffnung aufweist. FangJin tauschte den so „verborgenen“ Mittagsdämon mit einer der Kandelaberkugeln aus. Als er diese vor dem Umzug in die *Meeresbrise* einpackte, brach vom Rand ein Stück ab. Er macht den Austausch nun wieder rückgängig.

Es kam, wie es kommen musste, plötzlich gab es Aufruhr an Deck. Getrappel, Geschrei, Alarm. Die Geheimpolizisten verfolgten eine davonhastende Gestalt. Bevor die Freunde aktiv werden konnten, wurden sie auch schon von merkwürdig aus der Luft heranschwebenden Gestalten angegriffen. Die eindeutig menschlichen Wesen besaßen unnatürlich aufgeblähte Körper und eine ungesunde Haut, die im Licht der Fackeln wie alte, vergilbte Eierschalen schimmerte. Und obwohl sie offensichtlich über keine großen Körperkräfte verfügten, machten sie den Abenteurern schwer mit ihren vergifteten Dolchen zu schaffen. LaLi wurde sofort niedergestreckt und war bewusstlos, und auch Murad wurde schwer verletzt.

Letztlich konnten die Gegner doch überwältigt werden, wobei einige zur maßlosen Verwunderung in Stücke zerbrachen wie Porzellanpuppen. Alle Beteiligten fragten sich außerdem, welche Nieten die gefürchtete ChüanPao hier abgestellt hatte, denn im Kampf gegen die Eierschalenmenschen waren sie weit weniger erfolgreich gewesen, als man von ihnen erwartet hätte. Immerhin konnten sie FangJin gefangen nehmen und den Mittagsdämon sicherstellen.

Spätere Ermittlungen ergaben, dass es sich bei den seltsamen Wesen um bisher unbescholtene Bürger gehandelt hatte, die eine einzige Gemeinsamkeit verband: ihr Interesse an den Teezeremonien im YinYangYuan. In einigen Kellern der untersuchten Wohnhäusern fand man Waffen, offensichtlich bereitgelegt für eine Verschwörung.

17. Tag des 10. Monats

Am nächsten Tag begaben sich die Gehilfen des Gerichts wieder auf die Suche nach den Fuchasperlen.

Die ganze Angelegenheit war ihnen immer noch ein Rätsel. Wie hing alles zusammen? Eins war klar, die Teemeister steckten hinter allem. Und vor diesen hatte alle fürchterlichen Respekt. Nicht einmal Richter Di wagte es, wie er ihnen dargelegt hatte, derzeit gegen sie vorzugehen. Was konnten sie da machen?

Gerüchte waren ihnen zu Ohren gekommen, dass sich Dr. Gung in den Armenvierteln herumtrieb. Na, den wenn man wenigstens erwischen könnte!

Zunächst gingen sie jedoch einem Hinweis nach, den sie bei dem Musikalienhändler YoTi erhielten, als sie die reparierte Laute wieder abholten und nach anderen einmaligen Musikinstrumenten fragten. YoTi zeigte daraufhin unter großer Geheimnistuerei Duncan eine Panflöte, die aus einer kostbaren seltenen Bambusart geschnitzt war. Der Teemeister LuYu hätte sich die Flöte bereits zurücklegen lassen (aha, schon wieder waren die Teemeister am Werk). Das natürliche Streifenmuster dieses Bambus ergab eindeutig das Hexagramm "Angesammelte Kraft", das aus "Wind" und "See" zusammengesetzt war und LaLi sofort an den Spruch im Östlichen Fuchstempel "Die Stimme der Fuchse ist wie Windrauschen im Bambus am Ufer eines Sees" erinnerte. YoTi konnte erzählen, dass es sich bei dem gefleckten Bambus um eine Zuchtsorte handelt, die heute in nennenswerter Anzahl nur noch im Bambushain des erlesenen Fischrestaurants "Goldene Krebszange" wuchs.

In der "Goldenen Krebszange" bekamen sie auch schnell heraus, dass es sich hier um das alte Familienanwesen der Familie Li, einer der Teemeisterfamilien, handelte. Am Rand des Bambushains gab es noch einen alten Pavillon, dessen Geheimnis sie lüften und eine weitere Fuchasperle bergen konnten.

LaLi war nun ganz versessen darauf, an das Holz einer tausend Jahre alten Weißkiefer zu gelangen, weil er aus der Legende wusste, dass man im Schein des Feuers der Weißkiefer die wahre Gestalt eines Fuchses erkennen könnte. So machten sie sich mit zwei Fuchasperlen in der Tasche auf in Richtung des alten heiligen Haines im Südwesten der Stadt. Wie überrascht waren sie jedoch, als sie merkten, dass sie sich über einen bestimmten Bereich des Zentrums von KuengKung hinaus nicht mehr begeben konnten! Die Fuchasperlen weigerten sich einfach, noch weiter mitzukommen. So gaben sie auch diese zwei Fuchasperlen bei Ming in Verwahrung.

Der Ausflug in den Heiligen Hain war bis auf den Versuch, einen völlig baufälligen alten hölzernen Pavillon zu besteigen, einigermaßen erfolgreich, zumindest LaLi glaubte, ein Stück Rinde einer alten Weißkiefer ergattert zu haben.

Und siehe da, auf dem Rückweg begegnete ihnen in den Armenvierteln doch tatsächlich Dr. Gung! Der kam ihnen gerade recht. Sie stellten ihn direkt zur Rede und hielten ihm vor, dass er nicht das sei, was er vorgebe zu sein, sondern ein Fuchs. Wenn er schon so ein mächtiges

Wesen sei, sollte er doch seine Sch...Kugeln behalten und sich persönlich um die Teemeister kümmern (sie waren alle etwas sauer, Ilmor hätte sich beinahe den Knöchel verstaucht, als er durch die Treppe der alten staubigen Pagode gebrochen war)!

Dr. Gung allerdings schien eine absolut lässige Haltung zu den Vorgängen zu haben. Echt abgehoben halt. Lächelnd erklärte er, dass er den Lauf des Schicksals nicht ändern wolle und sonderte noch ein paar philosophische Sprüche ab, bis LaLi beinahe der Kragen platzte, was bei einem KanThai etwas heißen will.

In Wahrheit war jedoch Dr. Gung, der tatsächlich ein Fuchs war, in einer Zwickmühle. Die Perlen waren nämlich an den *Heimstein*, der sich im Keller des Fürstenpalastes befand, gebunden. Hätten die Fuchse die Perlen einfach an sich genommen, wozu sie ohne weiteres in der Lage gewesen wären, wären sie wieder eins mit den Perlen geworden. Sie hätten KuengKung nicht mehr verlassen können und wären auf ewig an die Stadt und diese Existenzebene gebunden gewesen. Die Auswirkungen dieser Bindung hatten die Abenteurer ja selbst schon erlebt.

Die Fuchse waren darauf angewiesen, dass jemand das "Ritual vom Lösen und Binden des Yin" ausführte, um die Fuchasperlen wieder zu befreien.

Aus diesem Grunde waren sie durchaus damit einverstanden, dass die Teemeister planten, dieses Ritual durchzuführen. Die Fuchse nahmen dafür auch den Tod von PaiMo und Gelber Narzisse in Kauf, die beiden Liebenden, die nach den Plänen der Teemeister für die Zeremonie sterben mussten. Sie wollten jedoch nicht, dass die Perlen nach ihrer Befreiung in die Hände der Teemeister gelangten. Aber das konnte man doch solch engagierten Menschen mit vereinfachten Moralbegriffen wie diesen Gerichtsgehilfen nicht auf die Nase binden! Die würden sich womöglich weigern, Schicksal zu spielen, und alles verderben.

Da sie bei Dr. Gung nichts erreicht hatten, überlegten die Handlanger des Schicksals, was sie noch unternehmen könnten. Da war zunächst die vierte Kugel, von der sie stark vermuteten, dass sie sich in einem Gebäude im Norden befand. Da der Trommelturm sich als ausgesprochen unergiebig erwiesen hatte, blieb als verdächtiges Gebäude nur noch die Magiergilde der Gesellschaft des Schwarzen Herzens übrig. Schon wieder so ein heißes Eisen, nein wirklich, mit den Schwarzen Adepten wollten sie nicht das Geringste zu tun haben!

Sie beschlossen, die Magiergilde vorerst sein zu lassen und in dieser Nacht doch ihr Glück im Teegarten zu versuchen und heimlich in den Pavillon der Teemeister einzudringen. Doch leider fanden die Einbrecher rein überhaupt nichts, was sie irgendwie weitergebracht hätte, wahrscheinlich waren sie einfach zu nervös. Das Geheimfach, in dem die weiteren Teedosen mit dem vergifteten Tee standen, blieb ihnen verborgen. Auch die Leiche der armen LiangLu, die im Garten verscharrt wurde, fanden sie nicht.

Was ging bei den Teemeistern denn eigentlich vor?

Nach den Vorkommnissen in der Hauptstadt hatten die Teemeister Rikyu Mei, LuYu Li, SchuKo Fo und Joo Kung sich in KuengKung niedergelassen.

Sie standen im Dienst des Geheimbundes "Weißer Lotus", dessen radikaler Zweig den Kaiser beseitigen will, um einem starken Mann auf dem Kaiserthron den Weg frei zu machen. Über den Geheimbund kamen die Teemeister auch an das Rezept, das "den Schaum flüssiger Jade" beschreibt, und das sie an den Studenten ausprobiert hatten.

Ungerührt von dem Skandal experimentierten sie weiter mit der Droge. Ihre neueste Entwicklung war ein grüner Tee, der mit dem "Schaum flüssiger Jade" bedampft wurde, danach getrocknet und zu Pulvertée verrieben wurde. Dieser HongCha genannte Tee schmeckt traumhaft, verändert jedoch die Körperfunktionen radikal, und macht den Konsumenten völlig wehrlos gegenüber Manipulationen des Unterbewusstseins. Am Ende der Suchtkarriere sind aus den HongCha-Trinkern völlig willenlose Untote geworden, deren Körper innerlich ausgetrocknet ist, sogenannte "Eierschalenmenschen".

B.17 Die Perlen der Fuchse

Die Teemeister missbrauchten die Teezeremonien im YinYangYuan zum Umfunktionieren ausgewählter Bürger, denen sie HongCha verabreichten.

Jetzt wollten sie sich an der derzeit regierenden Fürstenfamilie, den Tschungs, für die Schmach rächen, die ihre Familien vor Jahrhunderten erlitten hatten. Sie wollten die Perlen der Fuchse in ihren Besitz bringen. Da der alte Richter FanYung die Perlen jedoch gut versteckt hatte, erwies sich dies als gar nicht so einfach. In drei Fällen waren ihnen die Abenteurer zuvorgekommen. Auch der Wachtmeister WangHui, dem sie regelmäßig HongCha verabreichten, konnte die Perlen nicht stehlen, da sie sicher bei Ming verwahrt waren. Immerhin konnten sie noch eine der Perlen, die sich in der Magiergilde befand, an sich bringen.

Alle Perlen waren an den Heimstein unter dem Fürstenpalast gebunden. Die Teemeister planten, die Bindungskräfte auf den Mittagsdämon zu übertragen, da dies aufgrund der magisch-religiösen Bedeutung der Skulptur möglich war.

Die Umlenkung erforderte das "Ritual vom Lösen und Binden des Yin", das von einer Person durchgeführt werden musste, die "Kami" war. Deshalb verabreichten sie dem Kaiser während der Teezeremonie in YinYangYuan HongCha und speisten die notwendigen Anweisungen für die Festoper in sein Unterbewusstsein. Gelbe Narzisse bekam bei ihrem Auftritt ebenfalls von dem Tee zu trinken und hatte den Auftrag, sich rechtzeitig in der Schauspielergarderobe einzufinden. PaiMo, der ebenfalls gebraucht wurde, wurde einfach bei seinen Ermittlungen in einem Teegeschäft von den Eierschalenmenschen entführt.

War die Verteidigung der Stadt KuengKung durch den Wegfall des Schutzes der magischen Perlen geschwächt, war ein anschließender Aufstand und ein Piratenüberfall geplant.

Als sie niedergeschlagen zum Gericht zurückkehrten, wartete eine neue Hiobsbotschaft auf sie: WangHui, der Wachtmeister, war zusammen mit dem Mittagsdämon spurlos verschwunden!

18. und 19. Tag des 10. Mondes

Diese beiden Tage vergingen mit ratlosen Ermittlungen. Keiner wusste, was man gegen die Teemeister unternehmen konnte. Jedem war klar, dass bei der Aufführung im Fürstenpalast etwas passieren würde, aber niemand wusste, was.

Unsere Hilfskonstabler sprachen im Fürstenpalast vor und ließen sich die Räumlichkeiten zeigen, in denen die Aufführung stattfinden würde. LaLi kam sogar auf die Idee, dass das Gebäude einen Keller haben könnte, und ließ sich von einem Diener ein wenig in dem unterirdischen Irrgarten herumführen, bis er genug hatte. Sie untersuchten die Bühne und besahen sich noch einmal die Tänzer und Schauspieler, ohne dass ihnen etwas Verdächtiges auffiel.

Schließlich wagten sie sich doch noch in die Magiergilde, um wegen des *Rituals des Bindens und LöSENS des Yin* nachzufragen und um nach der vierten Fuchasperle Ausschau zu halten. Zu ihrer Überraschung trafen sie weder auf Feinseligkeit noch Misstrauen und niemand hatte vor, sie gleich der Dunklen Dreiheit zu opfern. Vielmehr wies man sie stolz auf den berühmten Sohn der Stadt, den Mathematiker TaiLiChi, hin, an dessen Meisterleistung, die Berechnung des Wertes Pi, ein Wandbild in der Aula erinnerte.

Das Wandbild hatte natürlich Segmente zum Drücken, ganz klar, dass die Gruppe versuchte, ihren Führer abzulenken und in der Zwischenzeit hinter das Geheimnis zu kommen. Mit einigem Kombinieren klappte dies sogar; sie mussten jedoch feststellen, dass das Geheimfach leer war, Rikyu hatte die Fuchasperle bereits am Tag vorher geholt.

Ihr freundlicher Führer teilte ihnen mit, bereits der ehrenwerte Rikyu hätte sich gestern nach dem Ritual vom Binden und Lösen des Yin erkundigt.

Das Ritual vom Binden und Lösen des Yin

Die vier TschiTjü sind auf den Fürstenpalast konzentriert, der sozusagen die Achse ihrer Kräfte darstellt. Genauer gesagt sind sie auf einen Stein der Macht im Fundament des Palastes ausgerichtet. Er hält die verschlingende Energie des Yin, der dunklen Urkraft, die sich in den TschiTjü bündelt wie am Anfang des Multiversums, im Zaum. Nur Wesen mit *Kami* wie der Jadekaiser können das Yin kontrollieren oder wenigstens zeitweilig bändigen.

Die Teemeister müssen die TschiTjü, die sie erbeuten konnten, zum Stein der Macht bringen. Dann muss ein Opfer an Lebenskraft dargebracht werden, damit das Yin vom Stein gelöst werden kann. Dazu genügt ein einfaches Menschenopfer nicht - es muss im Einklang mit der stärksten menschlichen Energie, der Liebe, stehen. Zu diesem Zweck lassen die Teemeister Gelbe Narzisse und PaiMo entführen. PaiMo soll unter Drogeneinfluss dazu gebracht werden, seine Geliebte zu töten. Ihr Blut und ein Schlüsselwort lösen die Verbindung zwischen den TschiTjü und dem Stein. Als von HuiTchung ermächtigtter Schutzherr kennt nur FanYung das Schlüsselwort. Die Beschwörung seines Geistes soll TsuLong vornehmen, die ebenfalls entführt wird. Von seiner schrecklichen Tat angeekelt soll PaiMo sich dann selbst den Tod geben und dadurch das Binden der TschiTjü an den Mittagsdämon ermöglichen. Vermittler dieser Verknüpfung soll der Jadekaiser werden.

Die Festoper

Am 20. Tag des Monats fand schließlich das rauschende Fest statt, mit dem der Kaiser verabschiedet wurde. Die Festoper selbst begann zur Stunde des Hundes (19 Uhr) und dauerte sechs Stunden. Währenddessen herrschte ein reges Kommen und Gehen hunderter Zuschauer, der Albtraum jeden Ermittlers!

Die Detektive postierten sich so, dass sie Bühne und Kaiserloge gut im Blick hatten. So fiel ihnen auf, als die Prinzessin der Katzen den Zauberlord von der Bühne vertrieb, dass der Kaiser kurz seine Loge verließ. Nachdem der Kaiser seine Loge erneut betrat, fiel auf, dass der Schauspieler KongLiu, der den Zauberlord spielte, plötzlich seine Rolle viel unbeholfener spielte, dafür jedoch fast schwebende Sprünge ausführen konnte.

Der Kaiser stand unter dem Befehl, seinen Platz mit dem Schauspieler KongLiu zu tauschen und Rikyu, der ihn abholte, in den Keller zu folgen. KongLiu wurde in der Zwischenzeit auf der Bühne von einem Eierschalenmenschen vertreten, was die plötzliche Schwebefähigkeit des Zauberlords erklärte. Gelbe Narzisse und PaiMo saßen in der Zwischenzeit in der Schauspielergarderobe als Paradiesvögel verkleidet und wurden von LuYu auf Nebenwegen ebenfalls in den Keller gebracht. Schuko übernahm am Hinterausgang die benebelte TsuLong und Joo holte aus der Palastküche den versteckten Mittagsdämon.

Die Teemeister, gerade noch im Publikum, waren plötzlich ebenfalls verschwunden. Versuche, sie im Gewirr der Gänge und Zuschauer zu verfolgen, waren zum Scheitern verurteilt. LaLi, der am Tag zuvor den Heimstein besichtigt hatte, war überzeugt davon, dass, wenn eine Schurkerei geplant war, diese dort stattfinden würde. So bewog er die andern, sich eiligst ins Untergeschoß zu begeben, um dort nach dem Rechten so sehen. Unterwegs versuchte er noch einige Palastwachen zu überzeugen, ihn zu begleiten, was ihm nur teilweise gelang und wertvolle Zeit kostete.

Als sie sich der zentralen Halle mit dem Heimstein näherten, konnten sie bereits einen Lichtschein wahrnehmen. Sie waren nicht allein und eine geheimnisvolle Zeremonie war bereits im Gange. Auf die Steinfliesen in der Grundsteinhalle war ein Hexagramm gemalt, in dessen Mitte FanYungs Totenschädel platziert war. TsuLong hatte gerade die Beschwörung des Geistes des berühmten Richters abgeschlossen. Er erschien als eine leuchtende Silhouette und wurde gezwungen, das Schlüsselwort preiszugeben.

Die Abenteurer fackelten nicht lange und stürmten in die Halle. Sie wurden zunächst von Eierschalenmenschen aufgehalten, während die Teemeister versuchten, das Ritual zu Ende zu bringen. Sie konnten nicht verhindern, dass Gelbe Narzisse mit dem Jadedolch durch PaiMos

Hand getötet wurde. Allerdings gelang es den Teemeistern nicht mehr, die Perle erneut an den Mittagsdämon zu binden.

Dies hätte sich als gefährlich für die Abenteurer erweisen können, denn dann wäre der Mittags-dämon zum Leben erwacht.

Die reine Gewalt des Yin wurde befreit, und rotes Licht durchstrahlte die Grundsteinhalle. LaLi sah seine Gelegenheit gekommen, um die letzte der Fuchasperlen in Sicherheit zu bringen. Furchtlos ergriff er die rotglühende Perle, die augenblicklich das bisschen Yin-Lebenskraft, das LaLi besaß, an sich zog.

"DAS WAR EIN BISSCHEN VOREILIG", sagte eine schlanke Gestalt neben ihm, die er bis jetzt nicht bemerkt hatte.

Die Grundfesten des Palastes wankten. Die Teemeister flüchteten in der allgemeinen Verwirrung. Bevor eine Katastrophe losbrach, tauchten jedoch Doktor Gung, HoTei, der Mönch, Honigblüte und Herzbitter auf. Sie lasen die Perle auf und ließen sich von den Abenteurern auch die restlichen Perlen aushändigen, worauf das zerstörerische Licht sofort zu einem milden Schein gedämpft wurde.

Alle gestanden den Abenteurern, dass sie Fuchse seien, und schenkten ihnen für ihre Bemühungen vier goldfarbene Fuchsschwänze, die Tote wieder zum Leben erwecken können.

Die Freunde verwendeten zwei der Fuchs-schwänze, um die bedauernswerte Gelbe Narzisse und den unvorsichtigen LaLi wieder ins Leben zurückzurufen. Dann verabschiedeten sich Honigblüte und Herzbitter sehr gefühlvoll von LaLi und Ilmor und brachten den Kaiser wieder in seine Loge. Die aufgeregten Gäste der Festoper beruhigten sich schnell wieder; nachdem das Beben zu Ende war, hielten sie es für einen heftigen, aber einmaligen Erdstoß.

Am Tag darauf stellte man fest, dass die Tee-meister gemeinsam Selbstmord in ihrem Teehaus begangen hatten. Richter Di schien mit diesem Ergebnis sichtlich zufrieden zu sein, der Leiter des Geheimdienstes dagegen, der ehrenwerte ToruSchu, anscheinend weniger. Ein "Sprechendes Kästchen", das er Richter Di zukommen ließ, spielte folgende Nachricht ab:

„Ehrenwerter Richter! Erlauben Sie mir, Ihnen meine Gratulation für die aufgedeckte Verschwörung zu übermitteln. Durch das freiwillige Eingehen in die Große Leere haben die Teemeister Ihnen und mir einen Dienst erwiesen, da wir uns nicht mehr mit diesen schändlichen Subjekten selbst befassen müssen. Sicher wissen Sie als einer von so vielen Dingen in Anspruch genommener Bezirksbeamter das zu schätzen. Ich hingegen bedaure, dass die Verschwörer ihre Informationen über den Weißen Lotus mit ins Grab genommen haben. Das eben ist der Unterschied zwischen uns. Während Sie das Wohl einer Stadt fördern, ist es meine Aufgabe, das Reich von allen Elementen des Untergrunds zu reinigen. Dass Sie und Ihre Gehilfen sich als überaus fähig zeigten, wie fähig kann ich mit Worten kaum ausdrücken, beweist der Ausgang der dramatischen Angelegenheit. Sie können es sich ja denken, DiYung, dass Seine erhabene Majestät nun eine hohe Meinung von Ihnen hat, und mit einiger Sicherheit werden Sie Ihre Laufbahn am Kaiserlichen Hof beenden. Seien Sie gewiss, dass ich ein gutes Gedächtnis für fähige Leute habe und Sie im Auge behalten werde. Ich freue mich auf ein Wiedersehen, lieber DiYung, denn ich glaube, dass an Ihnen noch weitaus bemerkenswertere Seiten zu entdecken sind.“

Die Abenteurer konnten eine schöne Belohnung und Duncan seine wiedergefundene Kristallharfe in Empfang nehmen.

Ob sich aber der Herzschmerz von Ilmor und LaLi je wieder legen wird?

Wird ToruSchu in Zukunft die ChüanPao-Geheimpolizei auf die Abenteurer ansetzen?

Und wie lange wird Duncan seine Kristallharfe behalten?

Fortsetzung folgt.